

„Keine Verblendung – kein Chipping“

ZTM Thomas Bartsch: „Meine Kunden wählen zunehmend Zirkoniumdioxid statt NEM“

Das Zirkoniumdioxid *Cercon ht* (DeguDent, Hanau) hat die Fachwelt schon vor seiner Einführung in Studien mit seinem vorteilhaften Verschleißverhalten überrascht, denn es schont den Antagonisten bei monolithischer Anwendung besser als klassische Verblend- oder Lithiumdisilikatkeramiken. „Dieses Material könnte ein hohes Potenzial für das Labor bergen“, glaubt ZTM Thomas Bartsch. „Die Chancen greifbar machen“ will eine Roadshow, wie Referent Bartsch, Mitinhaber der Triodont Zahntechnik GmbH, Eschweiler, in einem Interview mit Dr. Christian Ehrensberger, Frankfurt am Main, erläutert.



Fall 1: Vollzirkonkronen

Abb. 1 und 2: Vollzirkon auch im (teilweise) sichtbaren Bereich, hier an den Zähnen 24 und 25: In diesem Fall war explizit eine monolithische Ausführung beauftragt, da der Patient knirscht. Die individuelle Farbe sollte reproduziert werden, wobei die sehr dunkle Farbe des Eckzahns unberücksichtigt bleiben sollte.



Referenten der *Cercon-ht*-Roadshow mit insgesamt 14 Veranstaltungen in ganz Deutschland sind unser Interviewpartner oder ZT Carsten Fischer, sowie Peter Foth beziehungsweise Rüdiger Trusch von DeguDent. Anmeldungen sind telefonisch unter (0 61 81) 59 57 80 oder im Internet auf www.degudent.de möglich.

? Herr Bartsch, Sie touren zurzeit mit dem Thema „transluzentes Zirkoniumdioxid“ durch ganz Deutschland. Was erwartet die Besucher? **Thomas Bartsch:** Von Oktober 2012 bis Februar 2013 spreche ich an acht Orten, von Hamburg bis München, und jeweils mit einem Koreferenten von DeguDent. Dabei handelt es sich um einen intensiven Austausch im kleinen Kreis von Kollegen. Wir beleuchten den Werkstoff aus unterschiedlichen Perspektiven. Mein jeweiliger Koreferent, Rüdiger Trusch oder Peter Foth, erläutert das Marktumfeld und gibt grundlegende Ratschläge zu Positionierung und Vermarktung. Ich selbst berichte über Möglichkeiten, die sich dem Anwender von Zirkoniumdioxid nicht auf den ersten Blick erschließen.

? Inwieweit gehen diese Möglichkeiten über das hinaus, was wir bisher gekannt haben? **Bartsch:** *Cercon ht* ist ein multiindikativer Werkstoff. Er eignet sich für vollanatomische, teilverblendete und vollverblendete Keramikrestorationen, Primärkronen sowie individuelle ein- und zweiteilige Abutments. Das bietet mir eine hohe Flexibilität für Versorgungen vom Front- bis in den Seitenzahnbereich und von der einfachen bis zur aufwendigen Arbeit. Was so mancher zunächst nicht erwartet: Schon die Ästhetik einer bemalten monolithischen Krone bewegt sich im anspruchsvollen Bereich, wenn man die Eigenschaften des transluzenten Zirkoniumdioxids richtig ausschöpft. Um nur ein Beispiel zu nennen: Dank der hohen Lichtdurchlässigkeit kann ich bei geringem Platzangebot stellenweise ganz auf eine Verblendung verzichten oder sie an anderer Stelle extrem dünnwandig ausführen – und gelange dennoch zu ästhetisch perfekten Ergebnissen.

? Ein interessanter Werkstoff – aber wie rechnet er sich für ein Labor? Ganz konkret: Öffnet die monolithische Zirkoniumdioxidkrone nicht ein neues Billig-Segment? **Bartsch:** Ich verbinde mit Zirkoniumdioxid und dem Markenbegriff *Cercon* grundsätzlich hochwertige Lösungen, denn das ist vom Ergebnis her ebenso gerechtfertigt wie vom Aufwand im Labor. Schließlich müssen wir zunächst in den Umgang mit einem neuen



Fall 2: Teilverblendete Brücke



Abb. 3 und 4: Partielle Schichtung einer Brücke 14 bis 23 in der Ansicht vor und nach dem Sintern:

Eingesetzt wurde hier das eingefärbte Zirkoniumdioxid *Cercon ht medium*.



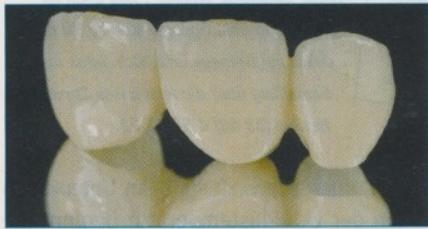
Abb. 5: Lediglich im sichtbaren Bereich wurde eine Schneideschichtung vorgenommen.



Abb. 6: Ansicht der teilverblendeten Arbeit nach dem Glanzbrand



Abb. 7: Die partiell verblendete Brücke nach dem Einsetzen in den Mund des Patienten



Fall 3: Vollverblendete Brücke

Abb. 8 und 9: Patientengerechte Farbgebung bei harmonischer Anpassung an einen mit einem Veneer (e.max) versorgten Nachbarzahn (22, hier nicht im Bild): klassisch geschichtete Zirkoniumdioxidbrücke. Auf dem Modell erkennbar: die dünnen Ränder, Brückengliedaufgabe in Cercon für maximale Gewebeverträglichkeit. Abbildung 9 zeigt den Übergangslosen Farbverlauf zwischen Gerüst und Verblendung.



Abb. 10: Gesamtansicht des Oberkiefers von vestibulär: Man beachte die hervorragende farbliche Integration des Veneers 22.

Werkstoff investieren. Damit meine ich weniger das Equipment als die persönliche Erfahrung mit der Verarbeitung des Materials. Nur wer darüber verfügt, kann die Chancen, die in Cercon schlummern, zu lebendigen Restaurationen werden lassen. Darum müssen sie für mich auch preislich im Premium-Segment angesiedelt sein. Dank der multiindikativen Eigenschaften, die ich eben erläutert habe, verfüge ich dabei aber auch über eine gewisse kalkulatorische Flexibilität. Der Unterschied zu Billig-Alternativen wird oft als überraschend gering empfunden.

Wie reagieren Ihre Kunden auf Ihr Angebot?

Bartsch: Die Möglichkeit, ein neuartiges Zirkoniumdioxid unverblendet oder mit reduzierter Verblendung einsetzen zu können, ist auf großes Interesse gestoßen. Zuvor standen einige Zahnärzte Zirkoniumdioxid generell skeptisch gegenüber. Der Grund lag in der Chipping-Problematik. Man mag dazu stehen, wie man will. Mit einer materialgerechten Verarbeitung, inklusive eines definierten Langzeitabkühlverfahrens, liegt es zwar im

Fall von Cercon nach gemeinsamen Studien von DeguDent und den Universitäten Aachen und Heidelberg auf dem niedrigen Niveau von Metallkeramik. Aber mit dem darüber hinausführenden Argument „keine Verblendung – kein Chipping“ konnten wir jetzt alle unsere Kunden überzeugen. Des Weiteren punkten wir bei vollanatomischen Arbeiten mit der Möglichkeit zur substanzschonenden Präparation.

Wo sehen Sie dieses Material zukünftig?

Bartsch: Wir erleben eine Polarisation: Einerseits driften wir aus der alten Welt des Goldes in die neue Welt der Vollkeramik, aber auch in Richtung Nichtelegmetalle (NEM). In unserem Labor haben sich die Umsätze in den vergangenen Jahren in diese Richtungen verschoben. Allerdings beobachten wir auch, dass immer mehr Kunden statt NEM nun Zirkoniumdioxid wählen. Speziell ganzheitliche Zahnmediziner sind von dieser Option ohnehin sehr angetan.

Herr Bartsch, für welche Art von Laboren ist das eine Zukunftsoption? Sind es die großen, die sich im CAD/CAM-Zeitalter am Markt durchsetzen?

Bartsch: Mit der Einschränkung, dass niemand von uns wissen kann, wie der Dentalmarkt in zehn oder zwanzig Jahren aussieht, schätze ich dies folgendermaßen ein: Die Laborgröße scheint mir eher ein regionales Phänomen zu sein. In manchen Gegenden gibt



Fall 4: Substanzschonende Präparation

Abb. 11: Konstruktion am Bildschirm nach substanzschonender Präparation: Inlaybrücke 15 bis 17 (auf eigene Verantwortung des Labors, da außerhalb der freigegebenen Indikation)



Abb. 12: Die fertige Brücke auf dem Modell

Anzeige

DENTAL-ROLLBOY



Katalog kostenlos!
dental@liceфа.de | www.liceфа.de

es eher Großbetriebe, anderswo ist die Landschaft heterogen. Die Triodont Zahntechnik GmbH ist mit drei geschäftsführenden Inhabern und elf weiteren Mitarbeitern ein mittelgroßes Labor und setzt Zirkoniumdioxid und die damit verbundene CAD/CAM-Technologie schon seit mehr als zehn Jahren erfolgreich ein. Auch für die Zukunft glaube ich, dass es weniger auf die Größe ankommt. Vielmehr muss jeder für seinen Betrieb den richtigen Zugang zum computergestützten Arbeiten finden. Nicht jede Funktionseinheit muss man selbst im eigenen Hause vorhalten. Entscheidend sind die Schnittstellen zu den richtigen Partnern.



Abb. 13: Die Inlaybrücke nach dem Einsetzen in den Mund des Patienten



Abb. 14: Detailansicht der Inlaybrücke

Fotos: Bartsch